

REDEN STATT SCHLAGEN

GEWALTPRÄVENTION AN SCHULEN – EIN VERGLEICH ZWISCHEN DEM COOLNESS-TRAINING UND DER PEER-MEDIATION

**EINE SEMESTERARBEIT VON NATHALIE RUSH
SP/TZ WS01, HPSABB
FEBRUAR 2005**

**Nathalie Rush
Allschwilerstrasse 79
4055 Basel
Tel. 061 301 28 73
nathalierush@yahoo.com**

**Begleitdozentin
Prof. Johanna Kohn**

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	S. 1
2. MASSNAHMEN GEGEN GEWALT AN SCHULEN	
S. 2	
3. DIE KONFRONTATIVE PÄDAGOGIK	S. 2
4. DIE METHODE DES COOLNESS TRAININGS	S. 3
4.1 DIE AUSGANGSLAGE DES COOLNESS-TRAININGS	S. 3
4.2 DIE ZIELGRUPPE DES COOLNESS-TRAININGS	
S. 4	
4.3 RAHMENBEDINGUNGEN DES COOLNESS TRAININGS	
S. 4	
4.4 ZIELE DES COOLNESS-TRAININGS	
S. 5	
4.5 THEORETISCHE BEZUGSPUNKTE DES COOLNESS-TRAININGS	S. 5
4.6 INHALT UND METHODISCHES VORGEHEN DES COOLNESS-TRAININGS	
S. 6	
4.7 EVALUATION DES COOLNESS-TRAININGS	S. 6
5. DIE MEDIATION	S. 7
6. DIE METHODE DER PEER-MEDIATION	S. 7
6.1 DIE AUSGANGSLAGE DER PEER-MEDIATION	S. 8
6.2 DIE ZIELGRUPPE DER PEER-MEDIATION	
S. 8	
6.3 RAHMENBEDINGUNGEN DER PEER-MEDIATION	S. 9
6.4 ZIELE DER PEER MEDIATION	S. 9
6.5 THEORETISCHE BEZUGSPUNKTE DER PEER-MEDIATION	S. 10
6.6 INHALT UND METHODISCHES VORGEHEN DER PEER-MEDIATION	S. 10
6.7 EVALUATION DER PEER-MEDIATION	S. 11
7. VERGLEICH COOLNESS-TRAINING VERSUS PEER-MEDIATION	S. 12
8. AUSWERTUNG DES VERGLEICHS	
S. 13	
9. STELLUNGSNAHME	S. 14
10. LITERATURVERZEICHNIS	S. 15

1. EINLEITUNG

Zu Beginn der Neunziger Jahre ist die Gewalt von und unter Kindern und Jugendlichen, speziell an Schulen, ins Interesse der Medien, Öffentlichkeit und der pädagogischen Diskussionen gerückt. Viele neue pädagogische Ansätze, Modelle und Projekte zu diesem Thema sind aus dieser Gewalt, bzw. Gewaltpräventionsdiskussion entstanden.

Die Frage „wie weiter?“ beschäftigt nicht nur die Lehrpersonen, sondern auch die in der Sozialen Arbeit Tätigen. Beide „... sind auf der Suche nach schlüssigen Konzepten, die sie befähigen, zum Wohle der Schülerinnen und Schüler zu agieren statt nur zu reagieren“ (Drilling, 2005, S. 1).

Um den LehrerInnen und den SchülerInnen vor Ort (Schule), im Sinne eines lebensweltorientierten Ansatzes nach Thiersch (Drilling, 2005), Unterstützung zu bieten, eignet sich die Schulsozialarbeit.

Was die Schulsozialarbeit oder Schulsozialpädagogik zur Gewaltprävention an Schulen beitragen kann, möchten zwei Studienkollegen und ich, in unserer Diplomarbeit, welche wir im Sommersemester schreiben werden, untersuchen.

Die Folgende Semesterarbeit „Reden statt schlagen“, ist in den grösseren Zusammenhang meiner/unserer Diplomarbeit eingebunden.

Ich werde, in der hier vorliegenden Semesterarbeit, zwei unterschiedliche Methoden der Gewaltprävention vorstellen und miteinander vergleichen. Das **Coolness-Trainings** (Kapitel 4) und die **Peer-Mediation** (Kapitel 6). Sie sind die zur Zeit am häufigsten praktizierten, bzw. diskutierten Methoden der Gewaltprävention an Schulen.

Die von mir vorgestellten Methoden werden in verschiedenen Ländern, auch in der Schweiz, angewandt.

Die Fragen, welche sich im Vergleich stellen werden, sind Folgende:

Sind die Methoden beide gleich gut geeignet als Gewaltprävention an Schulen?

Besser gefragt, was sind die Vorteile und Nachteile der Einen, bez. der Anderen Methode?

In einem ersten Schritt werde ich die **Massnahmen gegen Gewalt an Schulen** in der Schweiz vorstellen (Kapitel 2).

Im Hauptteil meiner Arbeit gehe ich zunächst auf die theoretische Grundlage des Coolness-Trainings ein – **Die Konfrontative Pädagogik** (Kapitel 3). Anschliessend werde ich den Leserinnen und Leser **die Methode des Coolness-Trainings** (Kapitel 4) vorstellen.

Um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, werde ich **die Methode der Peer-Mediation** (Kapitel 6) unter den gleichen Gesichtspunkten vorstellen, wie das Coolness-Training.

Um den **Vergleich der zwei Methoden** übersichtlich zu gestalten, stelle ich sie anschliessend zusammenfassend einander gegenüber (Kapitel 7).

Meine Eingangs formulierte Frage nach den **Vor- und Nachteilen der Methoden** werde ich im Kapitel 8 auswerten. Die vorliegende Arbeit werde ich mit meiner persönlichen **Stellungnahme** beenden (Kapitel 9).

Die theoretischen Inhalte, habe ich zum grössten Teil aus Internet-Publikationen zusammengestellt.

Meine Arbeit richtet sich primär an interessierte SozialpädagogInnen und SchulsozialarbeiterInnen, aber schliesst natürlich auch andere am Thema interessierte PädagogInnen nicht aus.

2. MASSNAHMEN GEGEN GEWALT AN SCHULEN

Im Folgenden Kapitel werde ich einen kurzen Überblick über die verschiedenen Massnahmen, die in der Schweiz gegen Gewalt an Schulen durchgeführt werden, geben.

Ich beziehe mich auf die Umfrageergebnisse der IDES (Information Dokumentation Erziehung Schweiz, Suisse), die im Juli 1999 veröffentlicht wurden (IDES, 2005, S. 1-11).

Da es in der Schweiz keine Langzeitstudien oder umfassende statistische Analysen zum Thema gibt, lassen sich aus den empirischen Studien höchstens Tendenzen zur Gewalt an Schulen nachweisen.

Der Bericht hält weiter fest, dass auch bei Präventions- und Interventionsprojekten, durch fehlende Evaluationsunterlagen, die Beurteilung der Wirksamkeit sehr schwierig ist. Obwohl, die Beteiligten den subjektiven Eindruck haben, dass sich die Konfliktfähigkeit durch die Projekte verbessert hat (S. 8).

Trotz intensiver Recherche konnte ich leider keine allgemein gültigen Zahlen zur Häufigkeit von Gewalt, oder zur Wirksamkeit der Präventions- und Interventionsprojekte, an Schulen finden.

Der Bericht informiert über Massnahmen gegen Gewalt in den Kantonen und dem Fürstentum Lichtenstein, an den Primarstufen und den Sekundarstufen. Er beinhaltet nur Informationen, von denen die kantonalen Erziehungsdepartemente Kenntnis haben.

In allen Kantonen und dem Fürstentum Lichtenstein bestehen Fachstellen, die bei Gewalt an Schulen beraten, unterstützen und bei Problemlösungen mitwirken (S. 2).

Die meisten Kantone und das Fürstentum Lichtenstein haben Unterrichtsmaterialien zum Thema Gewalt an Schulen erarbeitet und geben sie an interessierte Schulen/LehrerInnen ab (S. 4).

In vier Fünftel der Kantone existieren Präventions- und Interventionsprojekte zur Gewalt an Schulen (S. 2).

Der Bericht weist darauf hin, dass Gewaltprävention und Intervention nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern in Zusammenhang mit Projekten der Schulentwicklung, der interkulturellen Pädagogik und der Gesundheitserziehung gesehen werden muss.

Bei den Präventions – und Interventionsprojekten lassen sich drei Schwerpunkte erkennen (S. 7):

1. **Die nationale Kampagne** „Gemeinsam gegen Gewalt“ (1998 – 2000).
Das Ziel dieser Kampagne ist das in Gang bringen, einer differenzierten öffentlichen Diskussion über Jugend und Gewalt. Zusätzlich soll die Kampagne einen Beitrag zur Verminderung der Gewalt im Jugendbereich leisten.
2. **Kantonale Kampagnen**
(z. B. Gewaltprävention an Basler Schulen, BS, oder „Halt Gewalt“, AG)
3. **Projekte an einzelnen Schulen**
(z. B. Projekt Peaceforce im Dreirosenschulhaus, BS, Ausbildung von Peer-Groups in Konfliktbewältigung, BL)

3. DIE KONFRONTATIVE PÄDAGOGIK

Im Folgenden Kapitel werde ich kurz auf den Inhalt, die theoretischen Bezüge und die Methoden der konfrontativen Pädagogik eingehen.

Die konfrontative Pädagogik versteht sich als Ergänzung und/oder ultima ratio, zu einem lebensweltorientierten und akzeptierenden Verständnis. Sie eignet sich hauptsächlich für Jugendliche mit wiederholten, devianten und delinquenten Handlungsmustern.

Die konfrontative Pädagogik hat Anleihen in den USA (Glen Mills Experiment). Sie bezieht verschiedene (sozial) pädagogische (u. a. Marenko, Redl) und psychologische Erfahrungen, vor allem die konfrontative – und die provokative Therapie, (u. a. Corsini, Farrelly), mit ein (Weidner, 2005a, S. 1-12).

Die konfrontative Pädagogik orientiert sich an einem autoritativen Erziehungsstil, der Wärme, Zuwendung, sowie verständlich begründete, klare Strukturen und Grenzen mit einbezieht.

Ihr Motto: „... abweichendes Verhalten verstehen, aber nicht einverstanden sein.“ (Weidner, 2004, S.17).

Der Focus der konfrontativen Pädagogik liegt im Umgang mit aggressivem Verhalten und ist interventionistisch. Die Hauptziele sind die Entwicklung und Förderung der Handlungskompetenz, das Fördern von prosozialem Verhalten, sowie die Weiterentwicklung des moralischen Bewusstseins.

Die in der Praxis angewandten Methoden der konfrontativen Pädagogik wären zum Einen das Coolness-Training, auf welches ich im Kapitel 4 näher eingehen werde, sowie das Anti-Aggressivitäts-Training (AAT), welches ich nachfolgend kurz beschreiben werde.

Das AAT ist eine delikt- und defizitspezifische Behandlungsmassnahme für gewaltbereite Mehrfachtäter, welches primär in der Justiz (Jugendstrafvollzug) eingesetzt wird.

Die Trainingsdauer beträgt 6 Monate und umfasst eine mehrstündige Gruppensitzung pro Woche und Einzelgespräche (Weidner, 2004, S. 17-19).

In der Gruppensitzung werden unter anderem die Methode des „heissen Stuhls“ und „Hinter-dem-Rücken-Technik“ von Moreno angewandt.

4. DIE METHODE DES COOLNESS-TRAININGS

Das Coolness-Training wurde unter anderen, von Rainer Gall und einigen seiner MitarbeiterInnen des Institutes für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) in Frankfurt am Main entwickelt und basiert auf der Grundlage der konfrontativen Pädagogik. Das Coolness-Training (CT) ist ein geschützter Begriff und arbeitet nach einem festgelegten Curriculum. Am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) können sich Interessierte ausbilden und zertifizieren lassen.

Das Coolness-Training eignet sich in der Gewaltprävention und Gewaltintervention an Schulen, sowie in der Arbeit mit Jugendgruppen (Gewalt Akademie Villigst, 2005a, S. 1-3).

Das Coolness-Training geht von folgenden drei Grundannahmen nach Gall (2000, S. 163) aus:

- Gewalt und Aggressionen werden als ein natürlicher Persönlichkeitsteil akzeptiert. Dieser Anteil ist durch Regeln und Tabus zu kultivieren.

- Die wohlwollende Konfrontation der Teilnehmer mit den eigenen unangenehmen Aspekten ihres Verhaltens ist ein zentrales Thema im Training.

- Auch Kinder und Jugendlichen wird eine Verantwortung für ein friedfertiges Miteinander in Gruppe, Schulklasse und auf dem Schulhof zugemutet.

4.1 DIE AUSGANGSLAGE DES COOLNESS-TRAININGS

Im nachstehenden Kapitel werde ich die Ausgangslage, wie von Gall (2000, S. 150-171) beschrieben, zusammenfassen.

Im Jahr 1992 ereigneten sich zahlreiche Überfälle, Schlägereien, Erpressungen und andere Straftaten von Jugendlichen in Oberhausen im Ruhrgebiet (BRD). Der Anstieg und die Qualität der Gewalt waren so bedeutsam, dass sich ein informeller Gesprächskreis aus Polizei, Justiz, Jugendamt, Arbeitsstelle für AusländerInnen und SchulhausleiterInnen zusammen fand.

Aus diesem Gesprächskreis entstand der Arbeitskreis „Jugendorientierung/Oberhausener Netzwerk zur Förderung sozialer Fähigkeiten“.

Durch die Vernetzung am Erziehungsprozess beteiligten Institutionen und unter Einbeziehung neutraler Experten wurden, unter anderem, folgende Ziele für ein Gesamtkonzept formuliert:

- Angebote alternativer Sinnorientierung
- verbindliche soziale Regeln, Kontrolle und deren Einhaltung
- autoritativer Umgang der Erwachsenen mit den Jugendlichen

Das daraus entstandene Konzept „Jugend und Gewalt – verstehen aber nicht einverstanden

sein“ wurde noch um drei wichtige Aspekte ergänzt:

- Konfrontation des Täters mit den Folgen seiner Tat für das Opfer
- Stärkung der (potentiellen) Opfer

- Konfrontation und Stärkung scheinbar Unbeteiligter (ZuschauerInnen)

Auf der Grundlage dieses Konzepts und den Erfahrungen des Anti-Aggressions-Trainings wurde das Coolness-Training entwickelt.

Das Coolness-Training wird mittlerweile (2004), in über 90 Projekten mit 1000 Probanden jährlich, in der Schweiz und in Deutschland durchgeführt (Weidner, 2004, S. 19).

4.2 DIE ZIELGRUPPE DES COOLNESS-TRAININGS

Das Training wird hauptsächlich an Schulen durchgeführt. Es kann aber auch in Jugendhäusern oder mit Jugendgruppen durchgeführt werden.

Die Zielgruppe umfasst nicht nur gewaltbereite Jugendliche, sondern auch scheinbar unbeteiligte Beobachter und die Opfer von gewalttätigen Übergriffen (Gewalt Akademie Villigst, 2005a, S. 1).

4.3 RAHMENBEDINGUNGEN DES COOLNESS-TRAININGS

Gewisse Bedingungen müssen erfüllt sein, damit das Training zum Erfolg führen kann.

Die Lehrpersonen der betroffenen Klasse, bzw. die SozialpädagogInnen müssen beim Coolness-Training mitmachen. Sie sollten den neu entstehenden Prozess dauerhaft begleiten wollen.

Bei den Kindern und Jugendlichen, sollte auf eine Mindestmotivation (Freiwilligkeit) gebaut werden können.

Die Jugendlichen und die PädagogInnen müssen auf ein, zumindest ansatzweise vorhandenes, belastbares Verhältnis bauen können (Gall, 2000, S.165).

Der Inhaltliche (Curriculum), wie auch der zeitliche Rahmen des Coolness-Trainings, sind genau festgelegt.

Das Training ist je nach Zielsetzung in drei verschiedene, zeitliche und inhaltliche, Blocks gegliedert:

A. Einführung in Coolness-Training (5-10 Schulstunden)

- Kennenlernen des Trainers und der Trainingsmethode
- Thematisierung einzelnen, ausgewählter Gruppenkonflikte

B. Projektwoche (5 Tage à 3-6 Schulstunden)

- CT als Massnahme zur Gewaltprävention und Gewaltbearbeitung
- Geeignet für Primarstufe ab 3. Klasse, Sek.-Stufe I und II

C. Langzeit-Training (3-6 Monate 1x wöchentlich à 3 Schulstunden)

- CT als Massnahme zur Gewaltbearbeitung und Vermeidung
- Geeignet für Primarstufe ab 3. Klasse, Sek.-Stufe I und II

(Gewalt Akademie Villigst, 2005a, S.2)

Die inhaltlichen Schwerpunkte und Methoden werden, nach Durchschnittsalter, Zusammensetzung und Grösse der Gruppe und den gegebenen Rahmenbedingungen, angepasst (Gewalt Akademie Villigst, 2005a, S. 3).

4.4 ZIELE DES COOLNESS-TRAININGS

Prioritäres Ziel des Coolness-Trainings ist die Vermeidung von Opfern.

Während des Trainings sollen die Kinder und Jugendlichen ihre Handlungskompetenz in Konfliktsituationen erweitern und Verbessern. Sie verfügen am Ende des Coolness-Trainings über Kenntnisse des deeskalierenden Verhaltens.

Die soziale Kompetenz der Jugendlichen wird verbessert und eine Kultur des Hinschauens und friedfertigen Einmischens entsteht.

Die Feindseligkeitswahrnehmung kann durch das Training reduziert werden.

Durch das Coolness-Training soll das Opfer gestärkt und der Täter sensibilisiert werden. (Gewalt Akademie Villigst, 2005a, S. 1)

4.5 THEORETISCHE BEZUGSPUNKTE DES COOLNESS-TRAININGS

Das Coolness-Training basiert auf den Grundlagen der konfrontativen Pädagogik (Kapitel 3), sowie auf einem lerntheoretisch-kognitiven Paradigma.

Beim konkreten Umgang mit Konfliktsituationen, oder bei der Analyse von Aggressivitäts-Auslösern (angelehnt an die systematische Desensibilisierung), wird auf lerntheoretische Erkenntnisse zurückgegriffen.

Die kognitiven Aspekte konzentrieren sich auf die Einstellungsveränderung der Gewalttätigen, vor allem in Bezug auf Opferempathie (Kilb, Weidner, 2000, S.1).

4.6 INHALT UND METHODISCHES VORGEHEN DES COOLNESS-TRAININGS

Im Coolness-Training setzen sich die Kinder und Jugendlichen, nach dem festgelegten Curriculum (Gewalt Akademie Villigst, 2005a, S. 1-3), mit konkreten Ursachen und Auslösern für aggressives Verhalten auseinander. Die aktuellen Täter – Opfer – Strukturen einer Gruppe werden offen gelegt und bearbeitet.

Während des Trainings erlernen die TeilnehmerInnen grundlegende soziale Fähigkeiten, wie Wahrnehmen und angemessenes Ausdrücken von Gefühlen, Strukturen menschlicher Begegnung (Nähe/Distanz, Rituale), Selbstbehauptung, Deeskalation in Konfliktsituationen und kooperatives Verhalten in Gruppen. Die SchülerInnen sollen durch das Training ihre eigene Empfindlichkeit in Bezug auf Beleidigungen, Provokation, etc. wahrnehmen lernen. Die Einstellungen und Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen werden visualisiert und thematisiert (z.B. Rassismus, Sexismus, Gewalt durch Erwachsenen und männliches und weibliches Rollenverhalten).

Grundsätzlich setzt sich jedes Training aus einzelnen Arbeitseinheiten zusammen. Die Arbeitseinheiten sind in der Regel folgendermassen strukturiert:

- Warming up (Aufwärmen, Einstieg)
- Kampf und Bewegungsspiele
- Inhaltlicher Schwerpunkt (s. oben)
- Cool-down (Entspannung)

Die Methoden, die in den einzelnen Arbeitseinheiten angewandt werden sind unterschiedlich. Ich werde im Folgenden aus einer Vielzahl, einige exemplarisch auführen.

- Kämpfen als pädagogische Disziplin
- Methoden der Streitschlichtung
- Schriftliche und mündliche Befragungen
- Konfrontationsübungen, Provokationsteste

4.7 EVALUATION DES COOLNESS-TRAININGS

Da die Methode des Coolness-Trainings relativ neu ist, ist es umso wichtiger, dass sie wissenschaftlich begleitet wird, um die Qualität weiter zu entwickeln und die Wirkung zu analysieren. Diese Auswertung wird jedes Jahr von ISS Frankfurt am Main durchgeführt. Die mir vorliegende Evaluation bezieht sich auf das Jahr 1999 (Kilb, Weidner, 2000, S.1-7).

Die Evaluation beinhaltet auch, dass am Institut gelehrte Anti-Aggressivitäts-Training (AAT), welches sich vor allem für „... delikt- und defizitspezifische Behandlungsmassnahme für gewaltbereite Mehrfachtäter“ eignet (Weidner, 2004, S. 19).

Da sich Coolness-Training und AAT, sowohl in der Methode, als auch von der Zielgruppe unterscheiden, werde ich im Folgenden nur die eindeutig dem Coolness-Training zugeordneten Evaluations-Ergebnisse auflisten.

Folgende vier Bereiche werden in der Evaluation erfasst und analysiert (S. 2-5):

1. Wirkung und Qualität der Angebote

Eine Rückfallquote, bzw. ob das Coolness-Training Gewalt abbauend/reduzierend auswirkt kann anhand der Studie nicht eruiert werden.

2. Zielgruppenprofile

Beim Coolnesstraining ist das Hauptalter der TeilnehmerInnen 14 Jahre. Die TeilnehmerInnen sind geschlechtergemischter (im Vergleich zum AAT mit 100% männlichen Teilnehmern).

3. Institutionelle Kontextbezüge

Ob das Coolness-Training von öffentlichen oder freien Trägern angeboten wird, ist nicht ersichtlich.

4. Professionalitäts-Dimensionen der TrainerInnen

Die für die Evaluation befragten 15 AAT/CT TrainerInnen sind hauptsächlich SozialpädagogInnen und in der Mehrheit männlich (14). Die TrainerInnen schätzen den Stellenwert der Methode als sehr hoch ein, und berichten von intensiver Nachfrage aus verschiedenen pädagogischen Handlungsfelder. Die TrainerInnen glauben insgesamt an eine hohe Kurzzeitwirkung. Eine Langzeitwirkung lässt sich, wegen fehlender empirischer Belege, noch nicht nachweisen.

5. DIE MEDIATION

Die Peer-Mediation bezieht sich auf die Methode der Mediation.

„... (Mediation) ist ein Verfahren der Konfliktlösung. Im Kern geht es dabei um Vermittlung in Streitfällen durch unparteiische Dritte, die von allen Konfliktparteien akzeptiert werden. Die vermittelnden Streitschlichter/innen helfen also Streitenden, eine einvernehmliche Lösung ihrer Probleme zu finden. Aufgabe der Streitschlichter/innen ist es nicht, ein Urteil oder einen Schiedsspruch zu fällen. Die Konfliktparteien selbst sind aufgefordert eine Problemlösung zu erarbeiten. Dabei helfen Streitschlichter/innen durch ihren Kenntnisse im Umgang mit Konflikten und dem Streitschlichtungsverfahren selbst.“

(Gewalt Akademie Villigst, 2005b, S. 1)

6. DIE METHODE DER PEER-MEDIATION

Ich werde mich im Folgenden Kapitel mit der Methode der Peer-Mediation auseinandersetzen (Peer, engl. für: Gleichaltrigengruppe). Die Methode der Peer-Mediation ist im deutschsprachigen Raum auch unter dem Begriff „Mediations-Programm“, „Schulmediation“, „Streitschlichtung für Schülerinnen und Schüler“ und „Konfliktlotsenprogramm“ bekannt (Gewalt Akademie Villigst, 2005b, S. 1).

Die Peer-Mediation konzentriert sich in den meisten Konzepten auf die Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern. Einzelne Konzepte schliessen auch LehrerInnen/SchülerInnen und Eltern/LehrerInnen Konflikte mit ein.

Ich werde im Folgenden den Begriff der „Schulmediation“ und der „Peer-Mediation“ verwenden. Das von mir nachfolgend aufgeführte Konzept, bezieht sich auf den Konflikt zwischen Schülerinnen und Schüler untereinander.

Ich werde mich bei meinen Ausführungen, falls nicht anders vermerkt auf das folgende Konzept stützen: „ **Kinder lernen Konflikte lösen**“ - **Mediation in der Schule - von Kindergarten bis zur Berufswahl, Ein Konzept zur Förderung einer guten Schulhauskultur**“ (Fachgruppe für Schulmediation, Mediationsforum Schweiz MFS und Institut für Mediation IfM, Januar 2005, S. 1- 6). Das Konzept wurde schon von mehreren Schulen umgesetzt. Das Grundkonzept stammt von Gabriella Mariani (S. 5).

6.1 DIE AUSGANGSLAGE DER PEER-MEDIATION

Unterschiedliche Werte und Kulturen, Interessen und Wahrnehmungen prallen in der Schule aufeinander, was zu Konflikten führt. Immer öfter werden Konflikte mit Gewalt und Aggressionen ausgetragen.

Viele Kinder scheinen Gewalt als ein akzeptables Verhalten der Konfliktaustragung zu verstehen. Die Lehrerinnen und Lehrer werden mit Gewalt auf dem Pausenplatz, Mobbing und interkulturellen Konflikten konfrontiert (S. 3).

Um den Kindern und Jugendlichen Handlungsalternativen für Konfliktsituationen aufzuzeigen, wurde die Schulmediation entwickelt. Kinder und Jugendliche werden durch ihre, von MediatorInnen ausgebildeten Lehrpersonen, als StreitschlichterInnen ausgebildet (S. 1). Durch die Peer-Mediation wird die Konfliktlösungskompetenz der SchülerInnen, aber auch der LehrerInnen und Eltern, verbessert und die Gewaltbereitschaft vermindert. Sie eignet sich somit zur generellen Gewaltprävention und zur Lösung von Konflikten (Mediationsforum schweiz fh, 2005,S. 2)

„Durch die Auseinandersetzung mit mediationsspezifischen Themen entsteht eine neue Schulhauskultur, die geprägt ist von Toleranz und Achtsamkeit gegenüber der Andersartigkeit der Mitmenschen“ (S.2). Der Streit unter den SchülerInnen wird nicht weniger, aber sie lernen andere Konfliktlösungsstrategien.

Die Schulmediation wird in verschiedenen Ländern, vor allem in den USA, Kanada, Australien und Deutschland, praktiziert (S. 3).

In der Schweiz gibt es in verschiedenen Kantonen Peer-Mediations-Projekte. In Basel-Stadt gibt es das Projekt Peaceforce von Roland Gerber (2005), welches auf verschiedenen Schulstufen, neu auch im Kindergarten, angeboten wird.

6.2 DIE ZIELGRUPPE DER PEER-MEDIATION

Die Zielgruppe der Peer-Mediation umfasst Primar -und Oberstufenschulen, sowie die Lehrpersonen und Eltern (S. 3). Um die Schulmediation sinnvoll abzustützen ist es sinnvoll, wenn alle LehrerInnen, auch Handarbeits- und FachlehrerInnen, sowie die Hauswarte in das Projekt miteinbezogen werden (Mediationsforum schweiz fh, 2005, S. 1).

Kindergartenkinder und Schülerinnen und Schüler bis zur zweiten Klasse können als Konfliktlotsen im geschützten Klassenverband eingesetzt werden, nicht aber als Konfliktlotsen auf dem Schulareal (S. 2).

6.3 RAHMENBEDINGUNGEN DER PEER-MEDIATION

Um eine Peer-Mediation an einer Schule zu initiieren und die Nachhaltigkeit zu garantieren, ist es notwendig, dass das Lehrpersonen-Team mit der Einführung einverstanden ist (mind. 80%) (S. 5).

Bevor das Projekt beginnt, wird evaluiert, wie bisher mit Konflikten umgegangen wurde.

Um die Nachhaltigkeit der Peer-Mediation zu sichern, ist es unabdingbar, dass das ganze schulische Umfeld in der Mediation berücksichtigt wird. Dies setzt voraus, dass nicht nur SchülerInnen und Lehrpersonen in die Mediation miteinbezogen werden, sondern auch Schulleitung, Schulbehörden und Eltern.

Rechtliche Bestimmungen und die praktischen Möglichkeiten setzen bei der Lösungssuche Grenzen (Mediationsforum schweiz fh, 2005, S.1).

Für die Einführung und die Durchführung des Projektes bis zur Evaluation wird im Konzept „Kinder lernen Konflikte lösen“ der zeitliche Rahmen auf ein Jahr festgesetzt.

Die Peer-Mediation zeichnet sich durch Freiwilligkeit und Vertraulichkeit aus. Alle Konfliktparteien müssen bei der Streitschlichtung anwesend sein. Die Streitschlichtung erfolgt in einem respektvollen Dialog und ist schriftlich festzuhalten (S. 3).

6.4 ZIELE DER PEER-MEDIATION

Wie oben erwähnt gehören Konflikte zum Schulalltag. Die Schulmediation hat zum Ziel die Schülerinnen und Schüler zu ermächtigen, eine konstruktive Konfliktkultur an ihrer Schule zu initiieren. Dadurch werden Spannungen und Feindseligkeiten vermindert und die Kommunikationsfähigkeit der SchülerInnen, aber auch der Lehrpersonen erhöht. Dies führt zur Stärkung des Selbstbewusstseins und fördert das Gemeinschaftsgefühl (S. 4).

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Kinder und Jugendlichen lernen (S. 2):

- Konflikte als normal zu akzeptieren, und dass sie gewaltfrei gelöst werden können
- ihre Konflikte eigenverantwortlich und kreativ zu lösen
- dass es für jeden Konflikt verschiedene mögliche Lösungen gibt
- dass es unterschiedliche Sichtweisen und Beweggründe gibt
- den eigenen Anteil am Konflikt wahrzunehmen

Dies hat zur Folge, dass die SchülerInnen ihren Sinn für Zusammenarbeit stärken und mehr Verantwortung für die Klasse, die Schule und ihre Umgebung übernehmen können.

Dadurch werde die Beziehung der Kinder und Jugendlichen untereinander verbessert, und es ermöglicht ihnen, Selbstachtung aufzubauen.

Durch das Einüben von neuen Gesprächstechniken, das Erlernen von kreativen und alternativen Lösungsstrategien, erweitern die SchülerInnen ihr Handlungsrepertoire.

Die Schülerinnen und Schüler sollten nach Projektende in der Lage sein, Konflikte selber zu mediieren (S. 4).

6.5 THEORETISCHE BEZUGSPUNKTE DER PEER-MEDIATION

Die Peer-Mediation orientiert sich in erster Linie an der Mediation im Allgemeinen. Roland Gerber (2005), der Initiator des Peaceforce Projektes in Basel, verweist in seinem Konzept des weiteren auf sein Bildungsverständnis hin, welches das Menschenbild der humanistischen Psychologie, dem personenzentrierten Ansatz von Carl Rogers und das dialogische Prinzip von Martin Buber, sowie den lösungsorientierten Ansatz von Steve de Shazer mit einbezieht.

6.6 INHALT UND METHODISCHES VORGEHEN DER PEER-MEDIATION

Da die Lehrpersonen ihre SchülerInnen am Besten kennen, und dank ihrer pädagogischen Kompetenz, werden sie, nach einer Instruktion durch die MediatorInnen, die Mediation in ihren Klassen selber einführen.

Die Lehrpersonen erhalten während dem Projekts fachliche Unterstützung durch das MediatorInnen-Team, welches sie durch das Jahr begleitet und unterstützt (S.4).

Nachdem die Zustimmung des Lehrerkollegiums und der vorgesetzten Instanzen erfolgt ist, kann die erste Phase der Peer-Mediation erfolgen.

Während des Workshops, der von einer ausgebildeten Mediatorin geleitet wird, setzen sich die Lehrpersonen, mit ihrem eigenen Konfliktlösungsverhalten und der Möglichkeit der Schulmediation als Konfliktlösungsverfahren auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler werden an einer Informationsveranstaltung über das Projekt in Kenntnis gesetzt. Eine Einführung für die Eltern wird als sinnvoll erachtet.

Anschliessend werden die Lehrpersonen, die ihnen zuvor vermittelten Kenntnisse, in ihrer Klasse während eines Jahres schrittweise thematisieren. Die einzelnen Schritte sind in vier Phasen unterteilt (S. 2):

Phase 1: Grundregeln und Begrüssung

Phase 2: Um was geht es? Bestandesaufnahme, Konflikterhellung

Phase 3: Im Minimum drei Lösungen erarbeiten

Phase 4: Einigung und Verabschiedung, Überprüfungsstermine festlegen

Nachdem die Kinder und Jugendlichen, mit Hilfe der Lehrerinnen und Lehrer und der Unterstützung des professionellen MediatorInnen-Teams, in der Lage sind, ihre Konflikte eigenständig zu lösen, wählen sie pro Klasse zwei „Konfliktlotsen“ (S. 2).

Es können alle Kinder einer Klasse sich zur Wahl stellen. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden je nach Konflikt, ob sie den Konflikt selber lösen können, oder ob sie einen „Konfliktlotsen“ beiziehen wollen. Es steht den Kindern und Jugendlichen jederzeit offen, auch eine Lehrperson bei zuziehen. Die

Ergebnisse/Lösungen und die Vereinbarungen des von den Kindern mediierten Konfliktes, wird von den Beteiligten schriftlich festgehalten (Mediationsforum schweiz fh, 2005, S.1). Nach Möglichkeit, sollte es keine VerliererInnen geben, eine win-win Situation wird angestrebt (S. 3).

6.7 EVALUATION DER PEER-MEDIATION

Aus den von mir recherchierten Projekten ist nicht ersichtlich, was die Evaluation hinsichtlich der Erfolgsquote, bezüglich dem Rückgang der Gewalt, gebracht hat.

Klar ist jedoch, dass, in den von mir recherchierten Projekten, die Evaluation der Peer-Mediation ein wichtiger Faktor ist.

Die Evaluation erfolgt, beim Konzept „Kinder lernen Konflikte lösen“, gegen Ende des Projektjahres (S. 5).

Die Evaluation umfasst die Rückmeldung der einzelnen Lehrpersonen, der SchülerInnen und der begleitenden MediatorInnen.

Auf Grund der Ratingkonferenz vor und nach dem Projekt, zur Erfassung des aktuellen Konfliktverhaltens, wird für die betreffende Schule hingegen klar, was sich in dem Jahr verändert hat (mir hingegen liegen keine Zahlen vor).

Nach Abschluss des Projektjahres erfolgt der Schlussbericht.

Um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten empfiehlt die Fachgruppe Schulmediation, regelmässige Evaluationen und Weiterbildungsveranstaltungen.

7. VERGLEICH COOLNESS-TRAINING VERSUS PEER-MEDIATION

	COOLNESS-TRAINING	PEER-MEDIATION
METHODE	<ul style="list-style-type: none"> - Gewaltprävention/Intervention - Konfrontative Pädagogik 	<ul style="list-style-type: none"> - Streitschlichten - Mediation
AUSGANGSLAGE	<ul style="list-style-type: none"> - Massive Zunahme von Gewalt 1992 in Oberhausen (BRD) - Folge: Arbeitskreis entwickelt Konzept des Coolness-Trainings 	<ul style="list-style-type: none"> - Austragung von Konflikten mittels Gewalt
ZIELGRUPPE	<ul style="list-style-type: none"> - SchülerInnen ab Primarschulalter - Jugendliche in Jugendhäusern und Jugendgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - SchülerInnen ab Primar – bedingt schon ab Kindergartenalter - Lehrpersonen und Eltern
RAHMENBEDINGUNGEN	<ul style="list-style-type: none"> - Freiwilligkeit - Lehrperson der Klasse muss mitmachen - Zeitlicher Rahmen: zwischen 5 Schulstunden und 6 Monate 	<ul style="list-style-type: none"> - Freiwilligkeit - mind. 80% Zustimmung im Kollegium - Zeitlicher Rahmen: 1 Jahr
ZIELE	<ul style="list-style-type: none"> - Vermeidung von Opfern - Handlungskompetenz in Konfliktsituationen erweitern - Soziale Kompetenz verbessern 	<ul style="list-style-type: none"> - Konflikte eigenverantwortlich und kreativ lösen - unterschiedliche Sichtweisen kennen lernen - Folge: Stärkung des Selbstbewusstseins, Förderung des Gemeinschaftsgefühls
THEORETISCHE BEZUGSPUNKTE	<ul style="list-style-type: none"> - konfrontativ Pädagogik - Lerntheorie - Kognitive Theorie 	<ul style="list-style-type: none"> - humanistische Psychologie - personenzentrierter

		Ansatz nach Rogers - lösungsorientierter Ansatz nach S. d Shazer (Angaben von R. Gerber)
INHALT UND METHODISCHES VORGEHEN	- Begleitung durch prof. Trainer - grundlegende soz. Fähigkeiten - Deeskalation in Konflikt- Situationen - Methode der Streitschlichtung - Konfrontationsübungen	- Begleitung durch Lehrer und Mediatorinnen - Möglichkeiten der Konflikt- lösungen kennen - Konflikte eigenständig lösen - Konfliktlotsen wählen
EVALUATION	- Keine empirische Evaluation - Zielgruppenprofil: geschlechtsgemischt, Hauptalter ist 14 Jahre -Rückmeldung der TrainerInnen: glauben an Kurzzeitwirkung	- Keine empirische Evaluation - Rückmeldung der SchülerInnen , LehrerInnen der BegleitmediatorInnen - Erfassung des Konfliktverhaltens zu Beginn und am Ende des Projektjahres

8. AUSWERTUNG DES VERGLEICHS

Nachdem ich nun die beiden Methoden (Coolness-Training und Peer-Mediation) in ihren wichtigsten Punkten vorgestellt habe, werde ich auf, die Eingangs formulierte, Frage zurück- kommen (Einleitung, Kapitel 1).

Zunächst werde ich jedoch die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der beiden Methoden zusammen fassend beschreiben, um anschliessend, die oben gestellte Frage, zu beantworten.

Beide hier vorgestellten Methoden haben ganz eindeutig einen Gewaltpräventiven-Charakter. Das Coolness-Training versteht sich, auf der Grundlage der konfrontativen Pädagogik aber auch als interventionistisches Angebot (Weidner, Kilb, 2004, Vorwort).

Obwohl bei beiden Methoden die **Ausgangslage** (Gewalt an Schule) **und die Ziele fast deckungsgleich** sind (Handlungskompetenz in Konfliktsituationen erweitern), unterscheiden sie sich in wesentlichen Punkten.

Sowohl die **Rahmenbedingungen** als auch das **methodische Vorgehen unterscheiden sich** eindeutig von einander.

Die Rahmenbedingungen unterscheiden sich hauptsächlich darin, dass beim Coolness-Training mit einzelnen Klassen, bzw. Gruppen gearbeitet wird und bei der Peer-Mediation mit der ganzen Schule.

Der Hauptunterschied beim methodischen Vorgehen, besteht darin, dass die Klasse beim Coolness-Training durch eine professionelle Trainerin, während 5 Schulstunden bis 6 Monaten, begleitet wird. Bei der Peer-Mediation begleitet die Lehrperson,

nachdem sie/er von einer Mediatorin in die Techniken und Methoden der Peer-Mediation eingeführt wurde, die Klasse während des gesamten Projektjahres.

Was sind die Vor – und Nachteile der jeweiligen Methoden?

Ich werde die Vor- und Nachteile der Methoden einander direkt gegenüber stellen.

Mir scheinen die **Vorteile des Coolness-Trainings** darin zu liegen, dass eine betroffene Lehrperson bei aktuellen Problemen ein Coolness-Training für die Klasse verordnen kann, ohne das ganze Kollegium vorher mit einbeziehen zu müssen. Im Weiteren, ist das Coolness-Training vom zeitlichen Rahmen her relativ flexibel. Die Lehrperson kann je nach Problemlage (und finanziellen Mitteln) zwischen Block von 5 Schulstunden oder 6 Monaten wählen. Da der Kurs von einem professionellen Trainer geleitet wird, kann die Lehrperson auch ein Stück Verantwortung delegieren. Wie wir in Kapitel 4.7 (Evaluation) erfahren haben, berichten die TrainerInnen auch von einer hohen Kurzzeitwirkung, welche für eine angespannte Klassensituation relativ schnell zu einer Beruhigung der Situation führt.

Die **Vorteile der Peer-Mediation** liegen meines Erachtens darin, dass sie die ganze Schule und wenn möglich, das schulische Umfeld mit einbezieht. So wird die Schulhauskultur positiv verändert. Um dies zu erreichen werden die Beteiligten in ihrer Eigenverantwortlichkeit, im Sinne von Empowerment, gestärkt. Diese von mir aufgeführten Vorteile, lassen meiner Meinung auch darauf schliessen, dass die Nachhaltigkeit der Methode, den des Coolness-Trainings überlegen ist.

Die **Nachteile des Coolness-Trainings** könnten sein, dass der Erfolg des Trainings stark von der Präsenz der Trainerin abhängt, da die Selbstheilungskräfte der Gruppe, meiner Ansicht nach, zu wenig angesprochen und genutzt werden. Unklar scheint mir auch, die Wirkung auf die Klasse, wenn nur 5-10 Schulstunden, für das Training einberechnet werden (s. Kapitel 4.3).

Die **Nachteile der Peer-Mediation**, scheinen meiner Meinung nach, darin zu liegen, dass das ganze, schulisch stark eingespannte Kollegium während eines ganzen Jahres, voller Engagement und viel Zeitaufwand, an dem Projekt beteiligt sein muss. Ob diese zusätzliche Belastung des Lehrkörpers, die, um die Nachhaltigkeit des Projektes zu garantieren, auch nach Ende des Projektjahres weitergehen muss, nicht zu gross ist, müsste in einer Evaluation diesbezüglich geklärt werden.

Sind beide Methoden gleich gut wirksam in der Gewaltprävention?

Diese Frage lässt sich nur bedingt beantworten. Ich denke, dass bei der Analyse der Vor - und Nachteile der beiden Methoden, das Coolness-Training, als die schneller wirksame Methode bezeichnet werden kann. Sie hat aber einen starken interventionistischen, aber eher unterentwickelten präventiven Charakter.

Auf Grund des von mir, während der Semesterarbeit erworbene neue Wissen, denke ich, dass die Peer-Mediation einen starken und nachhaltig, präventiven Charakter besitzt.

Dies ist jedoch meine subjektive Meinung, die ich mit keinen empirisch gestützten Daten belegen kann.

9. STELLUNGSNAHME

Ich habe mich, in der hier vorliegenden Semesterarbeit, intensiv mit den Methoden des Coolness-Trainings und der Peer-Mediation auseinander gesetzt. Mein Erkenntnisgewinn bezüglich des Inhalts und der Anwendung der Methoden ist gross. Dennoch denke ich, für mich, und auch die Leserin und den Leser, wäre es ebenfalls sehr interessant gewesen, wenn ich nur die eine oder die andere Methode vorgestellt hätte, und diese dann aber ausführlicher, vor allem auf der Praxisebene. Was mir bei der Ausführung meiner Semesterarbeit „Reden statt schlagen“ sehr geholfen hat, ist die gute Vorbereitung, in Bezug auf die zu vergleichenden Aspekte. Wie von Frau Kohn angeregt, habe ich mich mit dem Inhalt von Konzepten auseinander gesetzt, um daraus die wichtigsten Aspekte eines Konzepts herauszufiltern.

Die aus dem Vergleich gewonnenen Erkenntnisse, werde ich gut, in die von uns zu verfassende Diplomarbeit (s. Kapitel 1), integrieren können.

10. LITERATURVERZEICHNIS

Drilling, M. (2005). *Was ist Schulsozialarbeit* [On-line].

Available: <http://www.schulsozialarbeit.ch/schulsozialarbeit.html>

Zugriff : 23.01.2005

Fachgruppe Schulmediation, Mediationsforum Schweiz MFS & Institut für Mediation IfM. (Januar, 2005). *Kinder lernen Konflikte lösen-Mediation in der Schule-vom Kindergarten bis zur Berufswahl, Ein Kozept zur Förderung einer guten Schulkultur* (Version 9). o.O. o.V.

Gall, R. (2000). Verstehen aber nicht einverstanden sein. Coolness-Training für Schulen. In J. Weidner, R. Kilb & D. Kreft (Hrsg.), *Gewalt im Griff*, Bd. 1, (S.150-171). Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Gerber, R. (2005). *Peaceforce* [On-line]. Available: <http://www.heureka-beratung.ch/peace.htm>

Zugriff : 08.01.2005

Gewalt Akademie Villigst. (2005a). *Coolness-Training (CT)* [On-line].

Available: <http://www.gewaltakademie.de/gaeste/html/coolnesstraining.html>

Zugriff : 08.01.2005

Gewalt Akademie Villigst. (2005b). *Streitschlichtung für Schülerinnen und Schüler* [On-line]. Available:

<http://www.gewaltakademie.de/gaeste/html/streitschlichtung.html>

Zugriff: 08.01.2005

Information Dokumentation Erziehung Schweiz, Suisse (2005.). *Massnahmen gegen Gewalt an Schulen* [On-line].

Available:http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Umfrage/Gewalt_d.pdf

Zugriff: 30.01.2005

Kilb, R. Weidner, J. (2005). *So hat noch nie einer mit mir gesprochen* [On-line].
Available: <http://www.prof-jens-weidner.de/forschung/forsch2.html>
Zugriff : 08.01.2005

Mediationsforum schweiz fh. (2005). Schulmediation [On-line].
Available: <http://www.mediationsforum.ch/wohilft/Schullmediation.PDF>
Zugriff : 15.01.2005

Weidner, J. (2004). Konfrontation mit Herz: Eckpfeiler eines neuen Trend in Sozialer Arbeit und Erziehungswissenschaft. In J. Weidner & R. Kilb (Hrsg.), *Konfrontative Pädagogik* (S. 11-23). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.

Weidner, J. & Kilb, R. (2004). Was ist Konfrontative Pädagogik? In J. Weidner & R. Kilb (Hrsg.). *Konrontative Pädagogik* (Vorwort). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH.

Weidner, J. (2005a). *Konfrontative Pädagogik* [On-line]. Available: <http://www.prof-jens-weidner.de/konfron/konfron.html>
Zugriff: 08.01.2005

Weidner, J. (2005b). *Qualitätsstandards* [On-line]. Available: <http://www.prof-jens-weidner.de/quail/qualit.html>
Zugriff: 08.01.2005